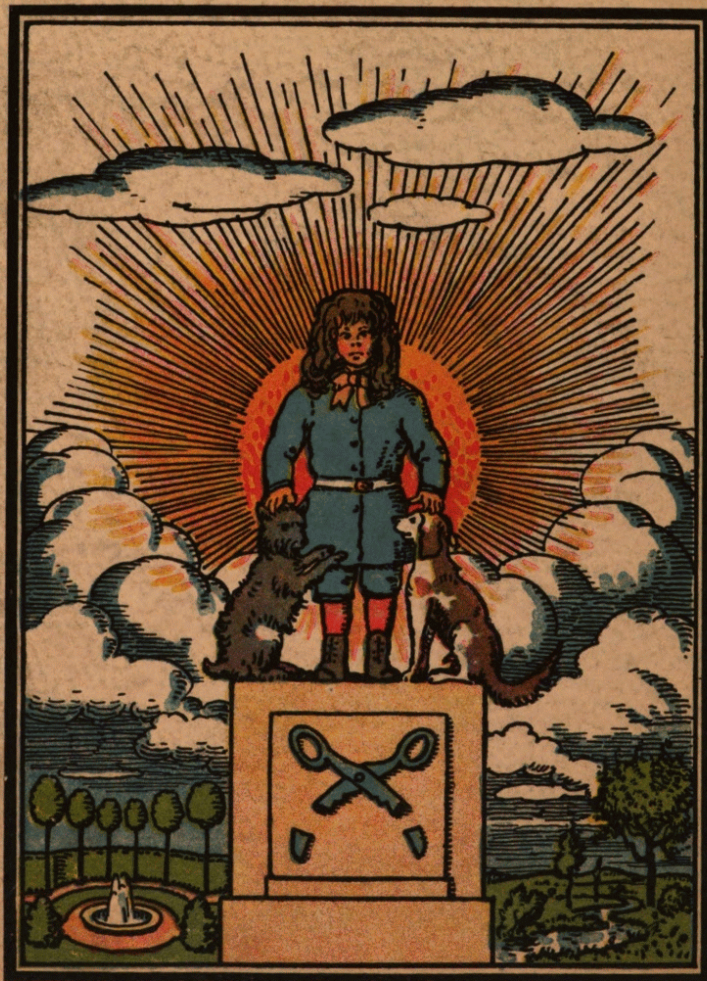


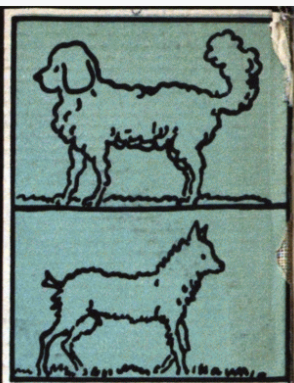
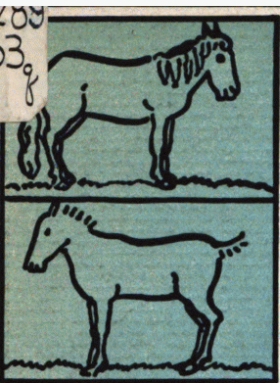
# Der Streuwelpeter von Heute.

Ein Bilderbuch für die Großen von  
Fried Stern.



Verlag von J. A. C. Prestel in Frankfurt a. M.

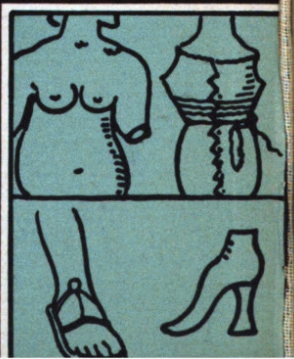
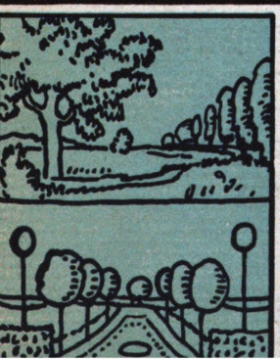




Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Ein weißes  
 und Mähne abgeschnitten,  
 ein Hund mit gestutzten  
 Ohren, ein Baum, dem  
 man die mächtigsten Zwei-  
 ge genommen und das üb-  
 rige kugelförmig geschnit-  
 zelt hat, und über alles ei-  
 ne Jungfrau, deren Leib  
 von Jugend auf durch  
 Schnürbrüste verdorben  
 und entstellt worden, all-  
 das sind Dinge, von denen  
 sich der gute Geschmack











# Der Steuwwelpeter von Heute.

Ein Bilderbuch für die Großen von  
Fried Stern.



1914  
Verlag J. A. C. Prestel  
Inh.: A. Voigtländer-Tetzner, Frankfurt a. M.









Alle Rechte vorbehalten.

Copyright by F. A. C. Prestel,  
Frankfurt am Main 1914.

Der Text wurde mit der Feder ge-  
schrieben von Joh. Friedr. Kiese.  
Die Herstellung der Fetzungen  
und die Drucklegung des Werkes  
besorgte die firma  
F. Bruckmann A. G. München.

(RECAP)

NC1289

S834

550868

Digitized by Google

Original from  
PRINCETON UNIVERSITY







-1-

**An den Streuwelpeter und seinen Verfasser.**  
(Dr. Heinrich Hoffmann, Frankfurt a. M., 1845)



**An den Strumpelpeter und seinen Verfasser.**  
(Dr. Heinrich Hoffmann, Frankfurt a. M., 1845)

Gar lange hast du so gelebt,  
Manch' Kindlein hat vor dir gebett;  
Vor'm Schneider und dem Nikolaus,  
Und wie Paulinchen brant' im Haus!  
Vor Suppenkaspars Knochenbein,  
Und schließlich gar vor'm Totenschrein! —

Und doch bin ich zu Dank verpflichtet  
Dir, Hoffmann, daß du ihn gedichtet;  
Nur dacht' ich, was vor siebzig Jahren  
Du an den Kindern hast erfahren,  
Dürft' für's Gedeihen unsrer Kleinen  
Nicht mehr in allem gut erscheinen. —  
Und stiegst Du heut' zu uns hernieder,  
Du sändst dich hier zurecht nicht wieder. —

So bitt' ich, nimm es krumm nicht mir,  
Daß ich an Deinem Werke rühre.  
Ich schrieb wie Du, aus gleichem Triebe:  
Den Eltern und dem Kind zuliebe.









-2-

Wenn die Kinder artig sind...

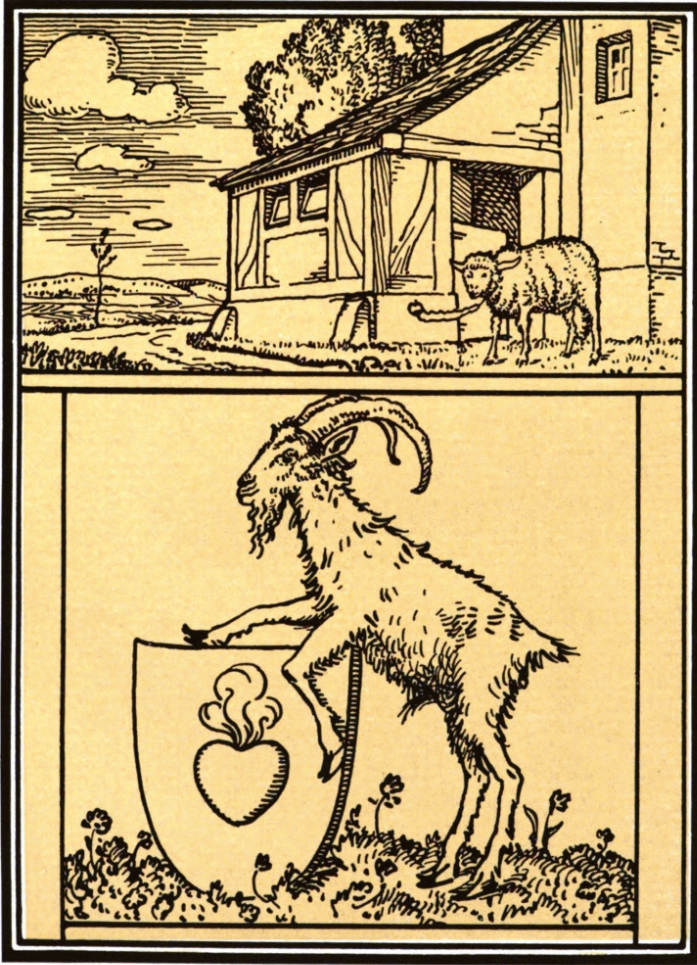


## Wenn die Kinder artig sind...

Ist ein Kind schön artig, still,  
Dies noch nichts bedeuten will.~  
Kinder müssen toben, tollern,  
Wenn was Recht's sie werden sollen.  
Für den Ernst im später'n Leben  
Laßt die Kinder froh sich geben,  
Denn — sonst wird es ausgetöbt,  
Künftig, wo man's nicht mehr lobt.~  
Lieber drum ein Wildfang sein,  
Als ein Stubenhockerlein!~

Christkind meistens, wie ihr wißt,  
Dort, wo's schön geregelt ist;  
Wo der tüchtige Herr Papa,  
Und die liebe Frau Mama,  
All' die hübschen Siebensachen  
Wundervoll in Ordnung machen.~  
Ja, so war's zu jeder Zeit,  
Christkind ist gar oft sehr weit.~  
Bodenkammern, Dächertuken,  
Da hinein tut's selten gucken.~









- 3 -

# Streuwpeter.

## Struwelpeter.

Das haar gelockt wie Löwenmähen,  
Zuweilen mehr in langen Strähnen,  
Trägt Malersmann und Komponist,  
Auch der, der kein's von beiden ist. —  
Und wenn die Alten s' haar so tragen,  
Warum dem Peter es versagen? —  
Laßt wachsen, was da wachsen will  
Und grollet nicht, nein, höret still!  
Gar Viele müssen immer stützen  
Und glauben einem Ding zu nutzen;  
Verkroten Busch und Strauch und Baum...  
Erfakter wird's, doch schöner kaum. —  
Ich hab' 'nen Struwelpeter gern,  
Weil ihm „Verschönerung“ liegt fern. —  
Behalt' nur deine langen Nägel,  
Hau' um dich, sei ein wackerer Hiesel,  
Wenn's einer wagt und an dir stutzt  
Und irgendwie zurecht dich putzt! —

Fluch wer sich nur aus „Schönheitsgründen“  
Sein Angesicht läßt „hübsch“ verschinden,  
Wer mit dem Messer gleich muß schneiden  
Und wartet nicht, ob's zu vermeiden, —  
Und wer da mithilft fest verschandeln,  
Den Wald, den Fluß, wo Menschen wandeln,  
Die innig noch in Feld und Flur  
Sich freuen an der Gottnatur, —  
Wer Pferden kürzet Mäh'n und Schweif,  
Daß nur ein Strunk bleibt, kurz und steif,  
(Und andre frevelhafte Sünden:  
Des Hundes Ohr, sein Schwänzchen hinten...)  
Der hat kein Recht drauf, Mensch zu sein,  
Desh Hände sind nicht gänzlich rein.  
Schneid' nicht Chinesen ab den Jopf! —  
Und wer da schwärmt für'n Tituskopf,  
Frau oder Fräulein — wem's gefällt?  
Ihr kamt mit Haaren lang zur Welt,  
Und erst viel später bracht' „Kultur“  
Die Schere und die kurze Schur. —  
Seid sonst im Leben nicht für'n Jopf,  
Behaltet einen freien Kopf;  
Laßt drinnen nur Gedanken walten,  
Die wirklich gut und nie veralten!









~4~

# Der böse Friederich.

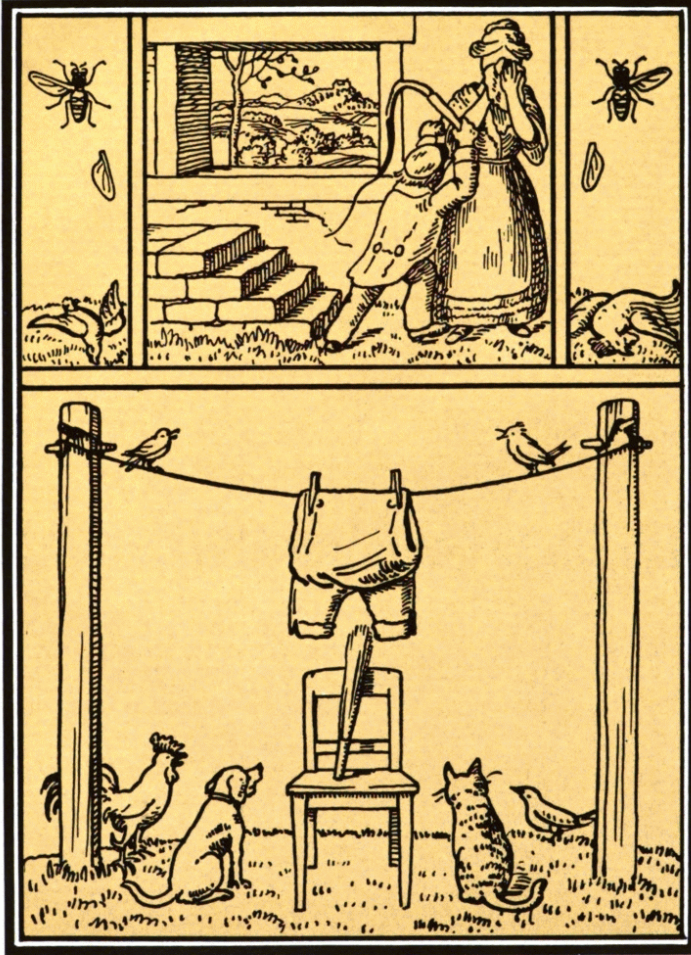


## Der böse Friederich.

Ein Bube, der sich so beträgt,  
Nach Hund und Katz' und Fräulein schlägt,  
„Die Stühle und die Vögel tot“,  
Den soll man prügeln blau und rot! —  
Wo war'n die Eltern, frag' ich mich,  
Die Nachbarn von dem Wüterich? ...  
Nehmt zur Verantwortung die Großen,  
Weil sie ihm nicht geklopft die Hosens,  
Und wartet nicht, bis erst ein Hund  
Ihm beißt in's Bein, so tief und wund.  
Auch Fräulein Gretchen war nicht klug,  
Als still sie hielt, da er sie schlug;  
Sie war viel größer — seht's im Bild —  
Wie dieser Knirps, so roh und wild.  
Die Mädchen samt und sonders jetzt,  
Sie hätten sich zur Wehr gesetzt,  
Und das mit Recht. — fest hinten drauf!  
Dann hört der Wüterich bald auf. —

Von ganz allein kommt nie etwas. —  
Meist macht's die Nachbarschaft, die Straß',  
Wenn Kinder böse, wild und roh.  
Sie sehn's nicht besser als grad' so;  
Der Umgang stets untrüglich ist,  
Er zeigt, wer du wirklich bist.  
Auch auf die „Herkunft“ kommt's nicht an,  
Nicht immer fein ein reicher Mann,  
Nicht immer grob, wer aus 'ner Kammer,  
Beladen mit der Armut Jammer.  
Bist gütig, weise, roh, verderbt,  
Ganz je nachdem, was du ererbt;  
Nur was du mitgebracht von Haus,  
Das macht allein den Menschen aus  
Und geht mit dir durch's ganze Leben:  
Die Kinderstube ist es eben. —









- 5 -

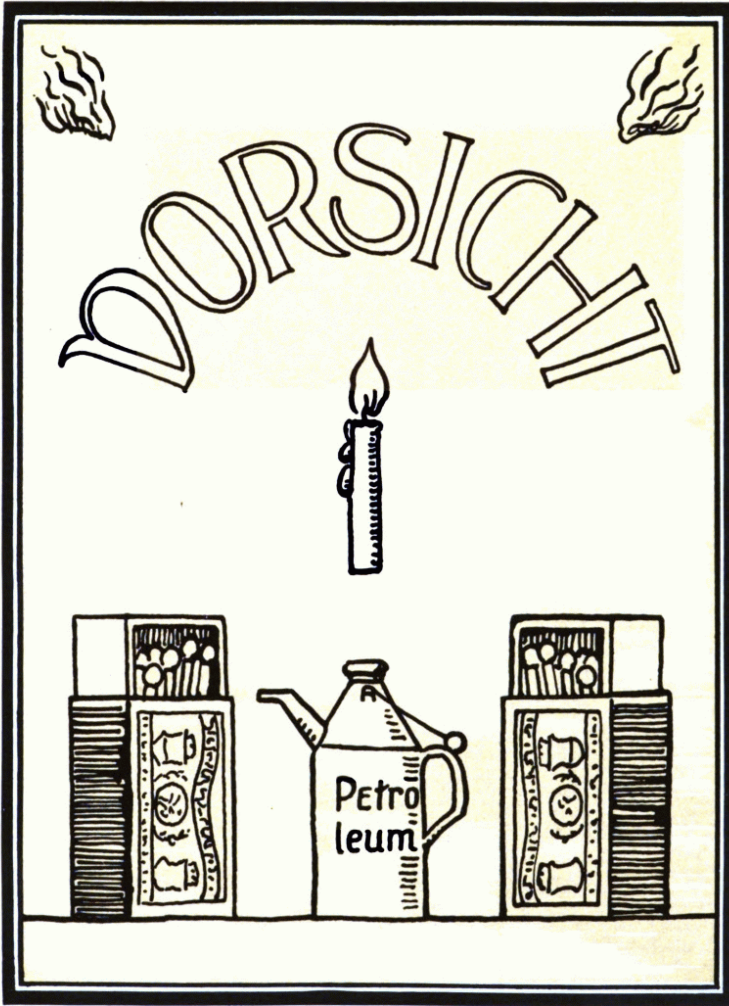
# Paulinchen und das Feuerzeug.

## Paulinchen und das Feuerzeug.

Feuerzeug auf der Kommod'  
Nahm Paulinchen, trotz Verbot.  
(Sät's Mama nicht stehen lassen,  
Konnt' die Kleine es nicht fassen). —  
Schnell wirb's Hündholz angesteckt,  
„Hei, welch' herrlicher Effekt!“  
Münz und Maunz sie drohen ihr —  
Um so größer ist's Pläster;  
Schrecklich ist's dem Kind ergangen,  
Feuer hat das Kleid gefangen!  
Und Paulinchen fand den Tod  
In den Flammen heiß und rot. —  
Mit den klugen Miezekatzen,  
Die erhoben ihre Tätzgen,  
Will ich auch den Finger heben  
Und den guten Rat euch geben:  
„Feuerzeug und offnes Licht  
Taugt für kleine Kinder nicht!“ —

Fluch bei Erdöl und Benzin,  
Spirittus und Terpentin,  
Wie bei allen flüchtigen Sachen,  
Die im Au'nen Brand entfachen,  
Alß man Vorsicht immer sehr,  
Denn sonst gibt es leicht Malheur! —  
Auch in deinem Herzenssteyn  
Hüte wohl das Feuerlein!  
Laß es glimmen für und für,  
Freue dich am Schönen hier;  
Sei für Wärme und für Licht,  
Aber — explodiere nicht!  
Denn viel „flüchtiger als Benzin  
Ist der „Stoff“ im Herzen drin. —









- 6 -

# Niklas mit dem Tintenfaß.

## Niklas mit dem Tintensaf.

Ein splitternackter Niggerboy  
Ist hier zu Lande immer neu. —  
Blieb' still am Kongo er da drüben,  
Kein Junge lacht' ihn aus hier hüben. —  
Noch ist's ein Glück, daß Kinder lachen,  
Und sich nicht ernst und sitzsam machen,  
Wenn so ein Mohrchen herpaziert.  
Gottlob, wenn Kinder nicht blasirt! —  
Sogar wir Großen lachten mit,  
Käm's so daher mit langem Schritt.  
Hell lachen ist kein Staatsverbrechen,  
Und Nikolaus brauch't's nicht zu rächen;  
Hinweg, mit deinem Tintensaf  
Für diesmal, lieber Nikolas! —  
'Bring' Kindern Äpfel, Birn' und Nüss'  
Und, wenn's am Platze, auch mal — Schmiss'.  
Wasch' Kaspar, Wilhelm, Ludewig  
Mit Seife wieder ordentlich;  
Und laß die Buben nicht wie Raben  
Auf dieser schönen Erde traben.  
Die Strafe war zu tief und groß!  
Dem Mohrchen gebe Kock und Hof;  
Denn auf den Sommer folgt der Winter,  
Da frieren nackte Mohrenkinder. —

Wie garstig ist's, wenn große Leute  
An armen Teufeln, haben Freude —  
Und sie „zum Besten“ halten gern,  
Markieren auch den feinen Herrn,  
Und witzeln, „ziehen auf“ und utzen.  
Wenn junge Burschen Alte duzen,  
Die durch Verhältnisse und Not  
Erbettein müssen gar ihr Brot,  
So gelte hier der alte Spruch:  
„Ein jeder ist geuzt genug.“ —









~ 7 ~

# Der wilde Jäger.

## Der wilde Jäger.

Wieviel ward schon totgeschossen! —  
Wenn darob ein Has verdrossen,  
Und die Flint' dem Jäger schießt,  
Selbst wie'n Waidmann auf ihn zielt,  
Ist dies nicht so fürchterlich;  
Häslein denkt: „Ich räche mich;  
Viele meiner Hasenbrüder  
fielen durch die Jäger nieder!“  
Legt's Gewehr an — zielt, drückt los!  
Triff's nicht, ist der Schreck doch groß!  
Zwar war's nur die Kaffeetäß;  
Doch der Hase hat nen Spaß! —  
Sollt' der Jäger wieder ruh'n,  
Wird's der Has aufs neue tun,  
Schießt dann tief in Waidmann's „fell“  
Und — an einer heiklen Stell',  
Wo es sticht wie Nadelspitzen,  
Daß der Jäger nicht kann sitzen, —  
Dann erst merkt er's selber gut,  
Wie's dem armen Hasen tut,  
Der getroffen ward vom Schrot,  
In den Lauf, durch Flug' und Pfot',  
Elend nun im Felde liegt,  
Jammernd, bis der Fuchs ihn kriegt. —

Drum willst du ein Schütze sein,  
Spar' den Tieren solche Pein;  
Triffst du schlecht mit der Patron',  
Freundchen, laß die Hand davon!

Jage nicht nach Titeln, Orden,  
Ruhm und Reichthum aller Sorten;  
Bleibe einfach, schlicht und wahr,  
Mach' dir nur das Eine klar:  
Daß so mancher kleine Mann  
Oft schon Großes hat gethan,  
Und daß Große schon gepurzelt,  
Die sich wäbten festgewurzelt. —

Jagen sollst du, und mit Recht,  
Jeden, ob er Herr ob Knecht,  
Der dir will die Freiheit rauben  
Frei zu denken, frei zu glauben! —









- 8 -

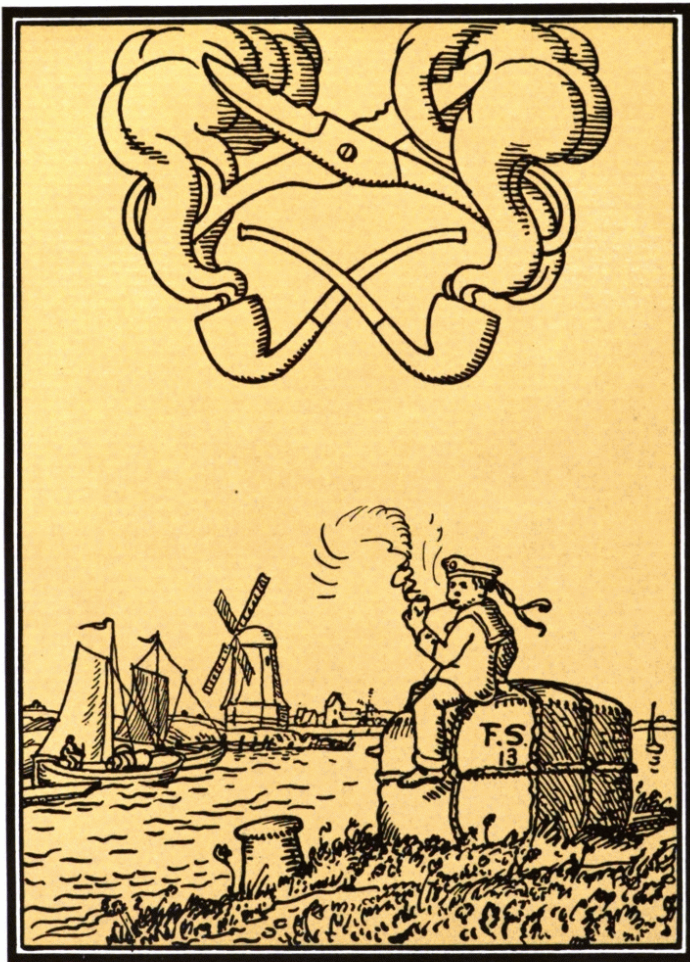
**Daumenlutscher.**

## Daumenlutscher.

Am Däumchen lutscht manch' süßer Engel,  
Manch' kleiner Knirps am Zuckerstengel;  
Und ein'ge Jahre später —  
Lutscht die Cigarr' fast jeder.  
Und selbst den dürresten Schneider  
Stimmt oft der Tobak heiter.  
Doch unser Spindeldürre Meck  
Verkannte ganz des Lutschens Zweck.  
Ich möchte kühn behaupten gar,  
Daß Meck-Meck Antiraucher war.  
Er hielt des Konrads Daumenfinger  
Für giftige Cigarrendinger,  
Im Keim das Rauchen zu ersticken  
Vollführt er diese Teufelstücken. —

Mein lieber, guter Konrad,  
Um deine Händ' ist's Jammer-schad!  
Doch will ich es dir nicht verhehlen:  
Wenn dir auch deine Daumen fehlen, —  
Es reicht noch gut zu einer Faust:  
Den Schneider einmal fest gezaust!  
Ein Bursche werde, hell und munter,  
Dem Frevler haue eins herunter,  
Denn harte Straf' verdienet er —  
Und wer so grausam ist wie der!









-9-

**Guppenkaspar.**

## Suppenkaspar.

Daß Kaspar nicht für Suppe war,  
Versteh'n wir heute klipp und klar. —  
Der Jung' war seiner Zeit voraus!  
Jetzt heißt's: „Die Suppe ist ein Graus!“  
Denn diese dünnen Flüssigkeiten,  
Die soll der Magen stets vermeiden;  
Es rät der Arzt dem Kind, den Frau'n,  
Sie sollen Brei und festes kau'n. —  
Ja, heute gibt's für's Kauen Kuren,  
Besonders für die Hartnaturen.  
Den Kleinen sollt ihr drum nicht grollen,  
Und wenn sie keine Suppe wollen,  
So laßt sie Reis- und Griesbrei kauen,  
Das werden besser sie verdauen.  
Und so wird aus solch kleinem Engel  
Mal späterhin ein starker Bengel.

Und du, mein Suppenkasperlein,  
Steh' auf, vergiß die Grabespein!  
Freu' dich mit uns im Leben!  
Man hat dir längst vergeben.

Und dir, o Mutter, ruf' ich zu:  
Flieh, stille selbst dein Kindlein du!  
Dann hat's 'ne Supp' für's ganze Leben,  
(Die von dem Huhn ist nichts daneben).  
Sieh' Hirstokuh, Kehgeiß an und Crute,  
Sei wahrhaft Mutter, eine gute,  
Versünd'ge dich nicht am Geschlecht,  
Indem du denkst — 's „facon“ wird schlecht.  
Die reichsten „formen“ und „konturen“,  
Die schönsten „Idealfiguren“  
Sind doch nur eine zeitlang echt.  
Drum, liebe Mutter, sei gerecht:  
Erfüll' Natur den hehrsten Willen  
Und tu' dein Kindlein selber stillen. —  
Fluch Mutter Gottes stillt' mit Lust  
Ihr Knäblein an der eignen Brust.  
Und nimmer kam's ihr in den Sinn,  
Obwohl sie Himmelskönigin —  
Sich eine Finme herzunehmen,  
(Drum braucht auch Ihr Euch nicht zu schämen!)  
Und nicht ein Maler dieser Welt  
Hätt' sie mit Inbrunst dargestellt,  
Die Ihr sie könnt auf Bildern sehn  
Zu Tausenden, gar lieb und schön;  
Von guten Meistern treu gemalt,  
In Lichtesfülle, goldumstrahlt.  
Der schlichte Vorgang himmlisch schön  
Mög' ewiglich so fortbestehn.







~10~

**Zappelphilipp.**



## Zappelyhilipp.

Ist es denn verwunderlich,  
Wenn der Philipp hier bei Tisch  
Mit den Eltern gut diniert,  
Wackelt und sich eifrig rührt?  
Seht doch, seine Beine schweben  
Überm Stübenboden eben!  
Dieses Stühles große Höhe  
Bringt ihn zwar in Tellers Nähe,  
Doch vom Boden hoch hinweg,  
Deshalb hat so'n Stühl kein Zweck. —  
Immer soll man es so hatten,  
Daß die Jungen, wie die Alten,  
Fest hier auf der Erde stehn,  
Ob sie sitzen oder geh'n. —  
Und das köstliche Menü  
Geht dann nicht mehr so perdü,  
Und die Schüsseln, Teller, Gläser  
Bleiben ganz, und das ist besser. —

Liegt es denn am Kinde bloß,  
Wenn es zappelt stugs drauf los?  
Wir, aus der nervösten Zeit,  
Sind im Zappeln auch recht weit,  
Haben keine Ruhe mehr,  
Laufen, hasten hin und her,  
Jagen meist nach nicht'gen Dingen,  
Die gar oft wie Glas zerpringen. —  
Liebe Mutter, lieber Vater,  
Geht so oft nicht in's Theater,  
In's Konzert, auf Ball und fest,  
(Wo man sich so „sehen“ läßt).  
Widmet Euch im stillen Kreise  
Euren Kindern, das ist weise;  
Ihr habt und die Kinder Freude,  
Gestern, morgen und auch heute. —







-11-

**Hanns Guck-in-die-Luft.**

## Hanns Guck-in-die-Luft.

Aufrecht sei der Gang des Knaben;  
Seine Freude soll er haben:  
Überall, wo Licht und Wonne,  
An den Sternen, an der Sonne,  
Nach den Wolken, Tälern, Höhn  
Sollen seine Blicke geh'n. —  
Aeroplan und Zeppelin,  
Heute durch die Lüfte zieh'n;  
Wer sie recht will fliegen sehn,  
Muß den Kopf nach oben dreh'n.  
Ist mal wo ein Wassergraben,  
Mußt du eben Vorsicht haben,  
Darfst mit deiner schönen „Mappen“  
In den Tag hinein nicht tappen;  
Denn nicht immer sindst du Leute,  
Die dich retten — so wie heute —  
Und wenn du kein Schwimmer bist,  
Es mit dir zu Ende ist.

Bleibe stets ein Aufwärtsgucker,  
Hoch den Blick, nicht wie der Mucker,  
Der den Kopf herunter senkt  
Und dabei nichts gutes denkt;  
Der 'nen Augenaufschlag macht,  
Ach, so wonnesam und sacht,  
Daß man glaubt, es käme der  
Selbst vom lieben Herrgott her. —  
Und noch eines bitt' ich dich:  
Sei kein garst'ger Schnüfflerich!  
Spähe nicht in alle Ecken,  
Laß die Sorte von „entdecken“  
Denn: du bist ein Mensch, kein Hund.  
Drück' ein Aug' zu, auch den Mund,  
Wenn du irgendwo was siehst,  
Was dem Andern peinlich ist. —









-12-

**Robert, der erste flieger.**

## Robert, der erste Flieger.

Willst du einst die Luft besiegen,  
Bübchen, mußt du früh schon fliegen. —  
Bau' dir einen Aeroplan,  
Schweb' auf ihm dann himmelan,  
Durch den Aether, zu den Sternen,  
Fort, in ungemess'ne Fernen ...  
Robert sei ein Vorbild dir,  
Schuf den Höhenrekord hierfür.  
Denn kein Mensch hat, wie ihr wißt,  
Je erfahr'n, wohin er ist ...  
Flog vielleicht auf einen Stern,  
Unsrer Erd' wer weiß wie fern! —  
Sitzt er auf dem Mars gar droben,  
Werden sie ihn dort sehr loben —  
Und er kommt vielleicht nach Jahren  
Wieder her zu uns gefahren,  
Bringt 'nen Marsbewohner mit,  
Hei, das wär' ein großer Ritt! —

Ja, der Flug des Menschengestes  
Nie zur Ruh' kommt, vorwärts heißt es. —  
Drum, hast du was ausgedacht,  
Dünkt' dir's gut, auch wenn man lacht;  
Wirke emsig, ernst und still,  
S'kommt die Zeit, die dann das will,  
Was du unter Sorg' und Not  
Tief erdacht bei trock'nem Brot. —  
Vielen ist's schon so ergangen,  
Mancher hat sich aufgehangen  
Aus Verzweiflung, Not und Pein,  
Heut' nennt er ein Denkmal sein. —









Schlußwort.



## Schlußwort.

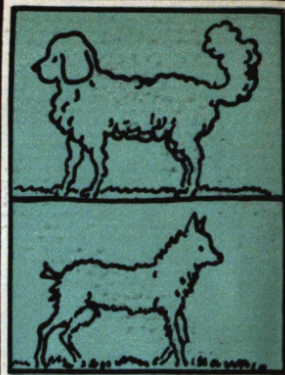
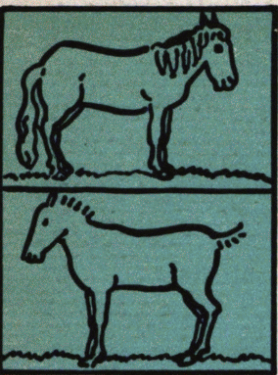
Ob manikürt und pedikürt,  
Ob fein rasiert und parfümiert —  
Im Grunde bleibt doch jeder  
Sein eig'ner Steuermann. —  
Und paßte dies aufs Fuß're nicht,  
Seh'n wir in's Jun're mal bei Licht,  
Wie liegen im Gedankenhaus  
Die Dinge da so wirr und kraus!  
Das Gut' und Böse durcheinand',  
Wie oft bist du aus Rand und Band,  
Wenn du's zum Besten nur gemeint,  
Und doch dem Andern bö's es scheint. —  
Wenn einer wirklich Böses wollte,  
Sich dazu tausend Teufel holte,  
Wie oft ist's dem dann schon passiert,  
Daß er sich gründlich angestrichelt.  
Und dann — es stimmt im Leben kaum,  
Es ist und bleibt ein Stückchen Traum, —  
Wer niemals rechnet, kommt nicht aus;  
Wer immer rechnet, hält so Haus.  
Der Erste sich verrechnet nie,  
Beim Zweiten stimmt's — doch fragt nicht wie?  
Es stimmt mit Minus und mit Plus  
Bei einem Jeden erst am Schluß.  
Und vorher läßt sich das nur sagen:  
Sieh zu, mußt's Leben leidlich tragen;  
Und ob du lieben magst, ob hassen,  
Mußt immer ein'ge Haare lassen. —  
Es ist mal so auf dieser Erden,  
Daß Keinem drauf zu wohl soll werden;  
Die Sonne scheint — Frost gibts und Schnee,  
Ein bißchen Freud, ein bißchen Weh —  
Und ob du arm bist oder reich,  
Am Ende ist doch alles gleich:  
Die Rechnung stimmt bei dir und mir,  
Vergessen ward noch Keiner hier. —











Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers der Dinge hervorgeht; alles verdirbt unter den Händen des Menschen. Er zwingt seinen Erdboden, die Pflanze eines anderen zu tragen, seinen Baum, die Frucht eines anderen zu geben; er verwischt und verwirrt Klimate, Elemente, Jahreszeiten; er verstümmelt seinen Hund, sein Pferd, seinen Sklaven, alles wirft er untereinander

